

nähmen, wußten sie weder etwas von einem so gekleideten Kriegsmann, noch von einer großen Anzahl Krieger, die sie in den Kampf geführt haben sollten. Da wurde es den Magdeburgern offenbar, daß der Herr ihnen einen Engel zu Hilfe geschickt habe.

Unter solchen Umständen vermochten es freilich die Feinde nicht, die Stadt mit Waffen zu erobern. Sie mußten auf die Ausführung ihrer Drohungen verzichten, die sie gleich im Anfang der Belagerung ausgestoßen hatten. In ihrer Verblendung sprachen sie: „Und wenn Magdeburg an eine Kette wäre gebunden, und der Herrgott im Himmel hielte die Kette mit der Hand, so wollten sie die Stadt dennoch gewinnen.“ Sie drohten auch, daß sie in der eroberten Stadt das Kind im Mutterleibe nicht lebendig lassen wollten. Vor solchem Schicksal bewahrte damals Gott seine Stadt.



Andreas Krißmann und der St. Jakobiturm.

In derselben Belagerung benutzten die Magdeburger die Türme der in der Nähe befindlichen Kirchen zur Aufstellung von Geschützen, um die feindlichen Schanzen mit desto größerem Erfolg zu beschießen. So schossen sie nicht nur von den Domtürmen aus, wie dies ja auch bei der andern Belagerung geschah, sondern auch von den Türmen der St. Sebastianskirche, aber die bedeutendste Rolle spielte damals der Jakobiturm, der nahe an der nördlichen Stadtmauer stehend, vor allem die nahe Neustadt bedrohte. Der